Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 125 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 30. Mai 1936

„Der Wind bläst, wo er will."

Eine Pfingstbetrachtung von Dr. Kurt Hutten.

Es gibt vielerlei Geist unter den Menschen: guten und bösen, aufbauenden und zersetzenden, reinen und verführerischen. Wir reden vom besonderen Geist der Völker und Rassen, geschichtlicher Perioden und Bewegungen. Aber der „heilige Geist" ist etwas anderes als dies alles. Er wurzelt letztlich in einem Geheimnis. Man kann seine Herkunft und seine Gesetze nicht erklären. Er ist die Gabe Gottes an die Welt. Er kann nicht von Menschen erzeugt oder festgehalten werden. Er steht überhaupt nicht zur Verfügung des Menschen oder menschlicher Gemeinschaften. Denn er ist Gottes Kraft und Wirklichkeit. Und Gott ist der Herr über uns!

Woran man den heiligen Geist erkennt? Er läßt sich nicht zählen und messen. Sein Werk ist meist so verschwiegen, daß er nie offenbar und greifbar wird. Wenn ein Mensch aus innerer Einsamkeit und Wurzellosigkeit Halt und Gemeinschaft in Christus gefunden hat — dann ist es das Werk des heiligen Geistes. Wenn ein Mensch mitten in tödlicher Not und Verlorenheit getrost Gott loben kann: wenn er Sieger über Zweifel und Anfechtungen geworden ist; wenn er den Frieden in Gott gefunden hat, der höher ist als alle Vernunft; wenn er von Gottes Wort getroffen, mit einem verpfuschten und verdorbenen Lebensabschnitt abschließt, um einen neuen Anfang zu wagen — dann ist das ein Werk des heiligen Geistes. Ohne diesen Geist gibt es keine Erkenntnis Christi, keinen Glauben, keine Geborgenheit, keine Gewißheit in den letzten Fragen und Rätseln des Lebens. Der heilige Geist — das ist die schaffende Macht und Gegenwart Gottes unter den Menschen.

„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl." So vernehmen wir je und je auch von den Wirkungen des heiligen Geistes. Da sind in der Folge des Auftretens der Gruppenbewegung in der Schweiz den Steuerbehörden 6000 Briefe mit hinterzogenen Steuerbeträgen zugegangen. Da bekennt der französische Politiker Gustav Hervé Ostern 1936 in seiner Zeitung: „Heute, am Erinnerungstage der Auferstehung Jesu, glaube ich mit den Aposteln, mit den schlichten Herzen, die seit 2000 Jahren sich vom Wort des Evangeliums genährt haben: Ich glaube an die Auferstehung!" Derselbe Hervé, der im November 1910 schrieb: „Ich kenne keinen Vater im Himmel, ich kenne nur die Brüder, die auf Erden leiden." Ja, wir vernehmen immer wieder von dem Brausen des Geistes. Aber wir können ihn nicht „besitzen", wie man ein Haus besitzt. Wir können ihn nicht lenken oder aufbewahren. „Der Wind bläst, wo er will!"

Der heilige Geist ist Grund und Quelle der Kirche. Ohne ihn ist sie nichts. Fehlt er, dann ist sie in Not. Und alles, was sie tut und läßt, wird ihr zur Not. Und alle Versuche, ihn zu ersetzen oder künstlich hereinzuzwingen, sind vergeblich. Man kann ihn nicht in theologische Erkenntnisse oder in Bücher oder in Bewegungen oder in Predigten einfangen. Er ist souverän. Denn er ist Gottes Gabe.

Die Kirche ist wie ein Strombett. Das Bett ist nichts für sich. Sondern es dient dem Wasser, es aufzunehmen und weiterzuleiten. Wenn regenlose Dürre kommt, dann liegt es vertrocknet und öde da. Die Kirche ist das Gefäß für Gottes Geist. Wie aber, wenn ihr dieser Geist versagt wird?

Darum ist Pfingsten für die Kirche kein belangloser Festtag. Sondern er ist der Hinweis darauf, daß die Kirche nichts aus sich selbst ist und sein kann. Er ist der Hinweis darauf, daß die Kirche allein und ganz aus Gottes Gnade lebt. Und daß sie immer nur Empfangende ist. Pfingsten erinnert die christliche Gemeinde daran, daß sie in Todesgefahr ist, wenn sie sich satt und selbstsicher fühlt. Sondern ihre einzig mögliche Haltung vor Gott ist die: immer auf ihn zu hören; immer für ihn offen zu sein; immer nach ihm zu hungern; immer um seinen Geist zu bitten. Und Christus verheißt: „Wer da bittet, der empfängt!"

Eine deutsche Himalaja-Stiftung.

Nächstes Jahr neuer Angriff auf den Nanga-Parbat.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten und die Leiter der bisherigen deutschen Himalaja-Unternehmungen, Karl Bauer und Fritz Bechtold, haben eine rechtsfähige Stiftung mit dem Sitz in München errichtet, die den Namen „Deutsche Himalaja-Stiftung" führt. Der Stiftung sind von den Gründern bereits namhafte Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Zum Vorstand der Stiftung hat der Reichssportführer Fritz Bechtold bestellt. Die Stiftung verfolgt den Zweck, bergsteigerische Erkundungsfahrten in den Himalaja und andere entlegene Gebirge durchzuführen und Mittel hierfür zu werben.

Der Aufsichtskreis hat sich dafür entschieden, in diesem Jahr vier deutsche Bergsteiger in den östlichen Himalaja zu entsenden. Die deutschen und die britischen Behörden haben die Durchführung dieses Planes bereits gestattet.

Die Flottenparade vor dem Führer.

Am Freitag hielt unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers Adolf Hitler die deutsche Flotte vor Kiel Übungen ab. Der Führer befand sich an Bord des Panzerschiffs „Deutschland". Viele Ehrengäste und Zehntausende von Zuschauern wohnten den Flottenübungen bei. Vor ihren Augen entwickelte sich ein gewaltiges und fesselndes Bild. Auch die junge U-Bootwaffe war eingesetzt worden. Alle nur in Kiel verfügbaren Dampfer, Barkassen und Privatboote waren schon im ersten Morgengrauen gestartet, um keine Phase des großen Schauspiels zu versäumen.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammelten sich die Kriegsschiffe zur Flottenparade, die den Höhepunkt des Tages bildeten. In acht Gruppen erfolgte der Vorbeimarsch der Kriegsschiffe. In der ersten Gruppe rauschten die drei Panzerschiffe an der Spitze in Kiellinie vorüber, ihnen schlossen sich vier Kreuzer, zwei Artillerieschulboote und das Vermessungsschiff „Meteor" an. Es folgten in den anderen Gruppen die Torpedoboote, Geleitflottillen, Minensuchflottillen und Versuchsboote und andere Spezialschiffe. In der sechsten Gruppe lief hinter dem U-Bootbegleitschiff „Saar" eine Reihe U-Boote, darunter

die U-Flottille „Weddigen".

Das Räumbootbegleitschiff „Ziethen" fuhr an der Spitze der Räumbooteinheiten. Den Abschluß bildeten die flinken kleinen Schnellboote mit dem Begleitschiff „Tsingtau".

Nach der Flottenparade lief die Flotte gegen Abend in den Kieler Hafen ein. Zehntausende säumten die Ufer der Kieler Förde, wo sie die Heimkehr der Flotte erwarteten.

Die Flottenparade war gleichsam die Überleitung zu den Feiern anläßlich des 20. Jahrestages der siegreichen Schlacht vor dem Skagerrak und somit auch eine Ehrung für die deutschen Soldaten, die in der großen Seeschlacht den Seemannstod starben. Ihr Geist lebt heute in der jungen deutschen Flotte. Das haben die Flottenübungen von neuem bewiesen.

Den Ausklang des Ehrentages der jungen Flotte bildete der Zapfenstreich am Hindenburgufer. Die Schiffe wurden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

Glänzender Verlauf der Flottenübung.

Die Flottenübung nahm einen glänzenden Verlauf. Gegen Mittag standen die Schiffe in der Flensburger Bucht. Nun liefen sie südwärts. Auf der Höhe von Schleimünde sichteten die Panzerkreuzer das gespenstische Schiff, das ohne Mannschaft und ohne Kapitän fährt. Die „Deutschland" eröffnete schon auf mächtige Entfernung sofort das Feuer mit einer Salve aus ihren Achterpanzertürmen. Sie schloß sich mit „Admiral Scheer" zu einem Feuervereinigungsschießen zusammen, das sie leitete. Immer wieder sah man das grelle Mündungsfeuer aufzucken. Und in dem Augenblick, in dem das Murren des Abschußgedröhns über die weite See herüberdrang, hatten auch die Geschosse ihre Bahn vollendet,

jagten gewaltige Wassergarben vor und hinter dem Ziel, der „Zähringen", hoch, oder fuhren die Geschosse in das Schiff hinein.

Nun begann auch das gespenstische Zielschiff zu antworten: man sah auf ihm Mündungsfeuer aufblitzen. Das Feuer der Panzerkreuzer setzte ihm hart zu, und so versuchte es, nach See zu entweichen. Das Schiff wendete. Phantastisch dabei die Vorstellung, daß kein Mensch auf ihm war, der ein Steuerrad bediente. Wieder Salven der Panzerkreuzer. Nun quoll Dampf von der „Zähringen" hoch — es vernebelte sich.

Eine Weile noch tobte der Kampf. Dann brach das Feuer so jäh ab, wie es eingesetzt hatte. Die Schießübung war zu Ende.

Ein Bild deutscher Wehrkraft.
Kiel erlebte während des Führerbesuches ein seit langem nicht gesehenes Bild. Die Flotte lief zu großen Übungen aus. Zu Ehren des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hatten die Schiffe über die Toppen geflaggt. (Presse-Bild-Zentrale.)

Die Flottenparade.

Nach den Gefechtsübungen fahren in einer viele Kilometer langen Kette die Einheiten der Flotte vor dem Führer vorbei, der von der „Grille" die Parade mit dem Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, abnimmt. Auf der „Grille" befinden sich auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Das Schauspiel, das sich jetzt bietet, läßt die Herzen höher schlagen. Die drei Panzerschiffe, an ihrer Spitze „Admiral Graf Spee" mit dem Flottenchef an Bord, fahren vorüber; die Mannschaften stehen im weißen Zeug an Deck.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer", das am Bug im Wappen das Wort „Skagerrak" führt, gleitet vorüber, dann die „Deutschland" und nach ihr die Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig", „Köln" und „Königsberg".

Stolz flattert die Reichskriegsflagge mit dem Hakenkreuz von diesen blitzenden Schiffen. Die Heckflaggen senken sich zum Gruß und auf den vielen Zuschauerdampfern grüßen die Volksgenossen. Die Artillerie-Schulboote „Brummer" und „Bremse" sowie das Vermessungsschiff der Kriegsmarine, „Meteor", beschließen die erste Gruppe. Nun nahen die Torpedoboote, voran der „Leopard". Es folgen noch einige alte Boote dazwischen, die in der Skagerrak-Schlacht kämpften. Wie Scherenschnitte wirken die Minensucher, deren Dienst im Krieg mit dem Namen „Himmelfahrtskommando" bedacht wurde, eine Bezeichnung, die die Gefährlichkeit und Verantwortlichkeit scharf kennzeichnet.

Den Geleitflottillen und Spezialschiffen der Kriegsmarine, die in langer Reihe in Kiellinie vorüberziehen, folgt eine Gruppe, die die besondere Beachtung aller Zuschauer erweckt: die Boote der jungen U-Bootwaffe. Hinter dem Mutterschiff „Saar" ziehen U 25 und U 26 ihre Bahnen; ihnen folgt die U-Flottille „Weddigen". U 9 trägt als besonderes Kennzeichen ein Eisernes Kreuz am Turm.

Unter Führung der „Ziethen" folgen dicht hintereinander die Räumboote. Den Abschluß des Vorbeimarsches bildet die erste Schnellbootflottille mit dem Mutterschiff „Tsingtau"; kleine aber sehr flinke Boote.

Es war ein überaus fesselndes Bild einer Flottenschau gewesen, wie man sie selten in einer derartigen Uebersichtlichkeit wiedererlebt.

Der Führer stattete den Deutschen Werken nach Rückkehr an Land einen Besuch ab und besichtigte die dort im Bau befindlichen Schiffseinheiten. Dann kehrte der Führer auf den Aviso „Grille" zurück, von dem aus er die abendlichen Veranstaltungen der Flotte im Kieler Hafen miterlebte.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF